

## Zusammenfassung Plausibilitätsstudie 06.11.2021

Die Links führen *nicht* zu Übersetzungen, aber man kann vielleicht besonders interessierende Stellen mit Hilfe des Internets übersetzen. Zitiervorschlag: Sponzel, Rudolf (6.11.2021) Zusammenfassung Plausibilitätsstudie. Internet-Publikation für Allgemeine und Integrative Psychotherapie (IP-GIPT): <https://www.sgipt.org/wisms/sprache/BegrAna/Plausib/RSEUPT.htm>.

Quellenbasis: Aus der Analyse der Forschungsliteratur, insbesondere auch [Rescher 1976](#), der Analyse der [Gebrauchsbeispiele](#) und aufgrund der Ergebnisse meiner empirischen [Pilotstudie](#), bin ich zu folgendem Hauptergebnis gelangt: Plausibel oder Plausibilität wird in sehr vielen Zusammenhängen in Wissenschaft und Leben als undefinierter und allgemeinverständlich gedachter und meist auch funktionierender Grundbegriff mit den Kerncharakterisierungen *einleuchtend, nachvollziehbar, glaubhaft, stimmig, richtig, so könnte es sein, wahrscheinlich wahr* verwendet. Die meisten Begriffsklärungsversuche laufen aber genau betrachtet ins Leere, weil ein unklarer Begriff wie *plausibel* auf andere, ebenso unklare Begriffe verschoben wird usw. usf.. So entstehen ganze [Begriffsverschiebebahnhöfe](#), typisch besonders in den Geistes-, Rechts- Sozial- und Kulturwissenschaften.

Vor der Definition der Plausibilität ist eine genaue begriffliche Analyse sinnvoll. Sie ist zwar schwierig, aber notwendig. Plausibel ist ein [metasprachlicher](#) Ausdruck mindestens der 2. Stufe, weil in jede Plausibilitätsbeurteilung Gründe<sub>1</sub> eingehen, die der ersten metasprachlichen Stufe angehören. Die wichtigeren Begriffe werden zur Klarheit und zum einfacheren Verständnis indiziert: Objektsprache<sub>0</sub>, Metasprache<sub>1</sub>, Metasprache<sub>2</sub>, Metasprache<sub>3</sub> ... Eine Metasprache beschreibt nicht Sachverhalte<sub>1</sub> *in* der [Welt \(Welten\)](#), z.B. *da steht<sub>0</sub> ein Baum* (sog. Objektsprache<sub>0</sub>), sondern beurteilt die Beschreibungen der Sachverhalte<sub>1</sub>, z.B. *es ist richtig<sub>1</sub> (falsch<sub>1</sub>, fraglich<sub>1</sub>, Unsinn<sub>1</sub>), dass da ein Baum steht<sub>0</sub>*. Metasprache<sub>1</sub> 1. Stufe: *Es zieht, weil<sub>1</sub> Tür und Fenster offen sind<sub>0</sub>*. Metasprache<sub>2</sub> 2. Stufe: es ist *plausibel<sub>2</sub>*, dass es zieht, *weil<sub>1</sub> Tür und Fenster offen sind*. Objektsprache<sub>0</sub>: es ist<sub>0</sub> heiß, Tür und Fenster sind<sub>0</sub> offen. Metasprache<sub>1</sub> 1. Stufe: Tür und Fenster sind<sub>0</sub> offen, *weil<sub>1</sub> es heiß ist<sub>0</sub>*. Metasprache<sub>2</sub> 2. Stufe: es ist<sub>0</sub> *plausibel<sub>2</sub>*, dass Tür und Fenster offen sind<sub>0</sub>, *weil<sub>1</sub> es heiß ist<sub>0</sub>*. „*weil<sub>1</sub>*“ kann man nicht direkt wahrnehmen, die [Kausalbeziehung](#) ist eine erkenntnistheoretische Konstruktion. Und weiter Metasprache<sub>3</sub> 3. Stufe: *Ich sehe nicht ein<sub>3</sub>, weshalb das plausibel<sub>2</sub> sein soll*. Hier findet also eine Diskussion<sub>3</sub> *über* eine *Plausibilitätsbeurteilung<sub>2</sub>* statt.

Grundidee: Ob oder wie sehr etwas als plausibel<sub>2</sub> beurteilt wird, hängt von den Gründen<sub>1</sub> ab, die für oder gegen einen Sachverhalt<sub>1</sub> vorgebracht werden. Das wirft zunächst die wichtige Frage auf, was ein Grund<sub>1</sub> sein soll.

[Grund<sub>1</sub>](#), ein metasprachlicher Begriff 1. Stufe, sind [alle<sub>j</sub>](#) Sachverhalte<sub>1</sub>, die mehr oder weniger auf andere Sachverhalte<sub>1</sub> *wirken*, fördernd oder hemmend. [Kausalität<sub>1</sub>](#), [Wahrscheinlichkeit<sub>1</sub>](#), [Häufigkeiten<sub>1</sub>](#), [Regelhaftigkeiten<sub>1</sub>](#) und [Gesetzesartigkeiten<sub>1</sub>](#) spielen bei den Gründen<sub>1</sub> eine wichtige Rolle wie auch Erfahrungen<sub>0</sub> und schon Erlebtes<sub>0</sub>. Sämtliche Kriterien für die *Wahrheit<sub>1</sub>* oder *Falschheit<sub>1</sub>* von Sachverhalten<sub>1</sub> können auch für die Plausibilität<sub>2</sub> eine wichtige Rolle spielen.

Die erste Basis für Plausibilität<sub>2</sub> ist also die *Anzahl der Gründe<sub>1</sub>*, die für oder gegen einen Sachverhalt<sub>1</sub> geltend gemacht werden. Obwohl manchmal ein einziger Grund<sub>1</sub> genügt, sind in der Regel aber nicht alle Gründe<sub>1</sub> gleichwertig, so dass die wichtige Frage beantwortet werden muss, wie die Gründe<sub>1</sub> zu gewichten<sub>2</sub> sind, genauer: wie man unterschiedliche Gewichte<sub>2</sub> begründen kann. Das kann einfach sein, wenn der Grund<sub>1</sub> z.B. die Häufigkeit<sub>1</sub> ist. Dann kann man Gewicht<sub>2</sub> und Häufigkeit<sub>1</sub> gleichsetzen. Ähnlich kann man es mit Wahrscheinlichkeiten<sub>1</sub> machen. Eine andere Idee ist, den Prognosewert<sub>1</sub> zu nehmen, wenn prognostizierbare Sachverhalte<sub>1</sub> in Rede stehen: dann wären die Gewichte<sub>2</sub> gut, die eine bestmögliche Prognose<sub>1</sub> ermöglichen. Eine wichtige Hilfe zur Erfassung und Beurteilung der Gründe können die

Arbeiten zu den [Argumentationsschemata](#) z.B. Walton et al. (2008) geben. Beim derzeitigen Wissensstand, wo noch kaum [Standardmodelle](#) analysiert und durchgerechnet wurden, wird man sich damit begnügen müssen, Begründungen zu verlangen, damit man sie kritisch prüfen kann.

Damit komme ich zu meinem Definitions-Vorschlag für Plausibilität<sub>2</sub>:

D1: Ein Sachverhalt<sub>1</sub> ist in dem Maße plausibel<sub>2</sub> (pl), je stärker gewichtete<sub>2</sub> [Gründe](#)<sub>1</sub> G<sub>+</sub> **für** und je schwächer gewichtete<sub>2</sub> Gründe<sub>1</sub> G<sub>-</sub> **gegen** ihn angegeben werden können.

Grundsätzlich können Gründe<sub>1</sub> vier Modalitäten<sub>1</sub> haben: Sie können eine positive (+), eine (negative (-), eine sowohl positive als auch negative (+-)) und eine fragliche, unklare, unbestimmte (?) Wirkung haben. Eine Plausibilitäts Gesamtbewertung<sub>2</sub> (PL) für einen Sachverhalt<sub>1</sub> bestünde damit aus einer **vierfachen** Angabe: +, -, +-, ?. Praktisch wird man sich wohl oft auf die ersten beiden Modalitäten (Gründe<sub>1</sub> dafür und Gründe<sub>1</sub> dagegen) beschränken können, so dass am Ende eine **Plausibilitätsformel** resultiert, weil sich die eine jeweils aus der anderen ergibt:

$$\begin{aligned} pl_+ &= (G_+) / (G_+ + G_-) \\ pl_- &= 1 - pl_+ \end{aligned}$$

Allgemeines Beispiel: Ergeben die gewichteten<sub>2</sub> Gründe<sub>1</sub> G<sub>+</sub> für einen Sachverhalt<sub>1</sub> z.B. G<sub>+</sub> = 3 und ergeben die gewichteten<sub>2</sub> Gründe<sub>1</sub> G<sub>-</sub> gegen diesen Sachverhalt<sub>1</sub> G<sub>-</sub> = 1, dann erhält man bei Einsetzen der absoluten Zahlen für pl<sub>+</sub> = (3) / (3+1) = 3/4 oder pl<sub>+</sub> = 0.75 und damit für pl<sub>-</sub> = 1 - 0.75 = 0.25.

Konkretes Beispiel ([EA31](#)): Angenommen es gilt für die gewichteten<sub>2</sub> Gründe<sub>1</sub>: G<sub>+</sub>(Straße ist<sub>0</sub> nass, **weil**<sub>1</sub> es geregnet hat) = 998, G<sub>-</sub>(Straße ist<sub>0</sub> aus anderen Gründen nass)=27, dann ist die Plausibilität für pl<sub>+</sub>(Straße ist<sub>0</sub> nass, **weil**<sub>1</sub> es geregnet hat) = (998) / (998 + 27) = 998/1025 = 0.974 und pl<sub>-</sub>(Straße ist<sub>0</sub> aus anderen Gründen nass) = 1 - 0.974 = 0.026.

**Skalenproblem:** Bei Nutzung der mathematischen Grundoperationen (Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division) ist vorausgesetzt, dass die [Zahlen](#)werte mindestens auf Intervallskalenniveau vorliegen, was kaum zu leisten ist. Der wichtige Zwischenbereich zwischen Ordinal- und Intervallskala wurde von [Stevens \(1946\)](#) weder erkannt noch gelöst. Man kann die Zahlenwerte entsprechend schwächer interpretieren (quasi- oder fuzzy-intervallskaliert) und zur Rechtfertigung pragmatisch ihre Nützlichkeit erweisen.

### Plausibilitätsforschung

Stichworte zur Plausibilitätsforschung: Plausibilität, Argumentation, Alltagslogik, Evidenztheorie, Glauben, Glaubhaftigkeit, Glaubwürdigkeit.

Zum Stellenwert der *Plausibilität*<sub>2</sub> in der deutschsprachigen Wissenschaft > [Koch](#), der allerdings Kienpointners *Alltagslogik* 1992, den Eintrag [Schills](#) im Wörterbuch der Kognitionswissenschaften (1996) und den informativen Eintrag im *Historischen Wörterbuch der Rhetorik* (HWR) übersah. Meine Analyse [u.a.](#) in [Logik](#), [Wissenschaftstheorie](#) und [Philosophie](#) zeigt, dass *plausibel* / *Plausibilität* zwar oft gebraucht wird, aber so gut wie nie erklärt oder begründet wird (Ausnahme Kienpointner, HWR). Allein das internationale Verlagsprogramm von [DeGruyter](#) enthält über 10.000 Gebrauchsbeispiele aus allen Gebieten der Wissenschaften, von denen nur einige in meine Untersuchung eingehen.

Anders sah es in den USA aus. Dort gab es eine reichhaltige Plausibilitätsforschung,

wie [Schmidt-Scheeles Literaturverzeichnis](#) zeigt, wobei ich Reschers [Plausible Reasoning](#) 1976 und Waltons [Plausible Argument](#) 1992 besonders hervorheben möchte.

Viele Sprachgebiete (z.B. Asien, Australien, Ozeanien, Süd- und Mittelamerika, Afrika, Arabische Regionen, Europa) konnte ich mangels [Sprachkenntnissen](#) und Wissen nicht berücksichtigen und kann daher darüber auch nichts sagen. Meine Aussagen können daher nur für meine Quellen gelten. Die geistigen Leistungen kleiner Völker und Minderheiten (z.B. Indigene) werden in der Wissenschaft leider oft nicht berücksichtigt.

**Ergebnisse** (Auswahl) meiner nichtrepräsentativen empirischen [Pilotstudie](#): Es wurden bei 52 BearbeiterInnen 24 Merkmale mit der Frage untersucht: wie viel des Merkmals steckt in plausibel? Und es wurden 21 Gründe unter Vorgabe einer Regel mit einem erläuternden Beispiel erfragt. An Beurteilungen waren 9 Wahlen 0,1,2,3,4,5,6,7,? bei den 24 Merkmalen und den 21 Gründen möglich. Differenziert ausgewertet wurden die [Wahlen](#) der Merkmale und Gründe nach [Alle](#), [Alter](#), [Geschlecht](#), [Schulbildung](#) und [Berufsgruppen](#), wobei sich sehr bemerkenswert ergab, dass keine großen Unterschiede in den Beurteilungen vorkamen. Ein [Sachverhalt](#)<sub>1</sub> erscheint den meisten umso *plausibler*<sub>2</sub>, je mehr beleg- und prüfbare Gründe<sub>1</sub> für seine Realisierung vorliegen. *Plausibel*<sub>2</sub> darf nicht zu bewährten Erfahrungen im Widerspruch<sub>1</sub> stehen und darf auch selbst keine Widersprüche<sub>1</sub> enthalten. Insgesamt liegen 52 außerordentlich wertvolle [denkpsychologische](#) Dokumente vor, deren *vollständige* Auswertung noch eine Weile dauern wird. Zudem wurde eine [multivariate Korrelations- und Eigenwertanalyse](#) durchgeführt, die immerhin [17 Fastlineare Abhängigkeiten](#) (Fast-Kollinearitäten) erbrachte, am eindruckvollsten beim Zusammenhang zwischen den Gründen<sub>1</sub> [35-36](#).

**Begriffsbasis** für die [Definition](#) von plausibel: [Argument](#), Bewertungsklassen, Formel, Funktion, Gesetzesartigkeit, Gewicht, Gewichtungproblem, Grund, Häufigkeit, Kausalität, Metasprache(n), Möglichkeit, Nützlichkeit, Objektsprache, pragmatisch, Sachverhalt, Plausibilitätsgesamtbewertung, Rahmen, Regelmäßigkeit, Skalierungsproblem, Wahrscheinlichkeit, Wirkung.

Es ist wichtig, dafür zu sorgen, dass die Begriffe der Begriffsbasis klar definiert sind, um [Begriffsverschiebepbahnhöfe](#), das große Laster der Geistes-, Rechts- Sozial- und Kulturwissenschaften (>[Sprachkritik](#)), nachhaltig zu begrenzen. Sind Definitionen zu schwierig, kann man sich mit typischen Beispielen und Gegenbeispielen behelfen, am besten konkret-[operational](#) mit [Referenzierungen](#). Viele Probleme lassen sich lösen, sobald man konkret-[operational](#) wird und nicht nur [meint](#).